image
not
available

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google

Die

Poesie beim Weine.

Von

Dr. Johann Nepomuck Vogl.

Wien 1857.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser's

k. k. Hoftheater-Druckerei.

Digitized by Google

Die

Poesie beim Weine.

Von

Dr. Johann Nepomuck Vogl.

Wien, 1857.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser's
k. k. Hoftheater-Druckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Blätter und Trauben.

(Vierte vermehrte Auflage.)

494
.4815
.372
(RECAP)
551682

Digitized by Google

Digitized by Google

Lauben und Trauben.

Grün und rothe Lauben,
Schwarz und weiße Trauben,
Ei, wie lieblich seid ihr anzuseh'n;
Wenn noch Bursch' und Dirnen,
Frisch von Aug' und Stirnen,
Singend euch am Weingeheg' umsteh'n.

Grün und rothe Lauben,
Schwarz und weiße Trauben,
Schön vom Sonnenschein und Thau bemalt,
Ach an Stab und Reben
Welkt das grüne Leben
Mahnt auch euch, zu ändern die Gestalt.

Digitized by Google

Grün und rothe Lauben,
Schwarz und weiße Trauben,
Erst des Winzers, jetzt des Schenken Stolz:
Bunte Kränze jene,
Flatternd auf der Tenne,
Diese eingezwängt in Reif und Holz.

Grün und rothe Lauben,
Schwarz und weiße Trauben,
Ei, wie lieblich seid ihr nun zu seh'n,
Da wir wack're Zecher,
Hoch den Freudenbecher,
Laut aufjubelnd euer'n Sarg umsteh'n.

Digitized by Google

Von der Rebe.

Mond erzählt zur Nacht den Reben
Manch ein Märlein selt'ner Art,
Daß sie sanft erschauernd beben,
Kindern gleich, noch jung und zart.

West erzählt den luft'gen Ranken
Viel von seiner Wanderschaft,
Daß sie reiselustig schwanken,
Zürnend fast auf ihre Haft.

Thau, die stille Himmelsthräne,
Schwärmt von Wolken goldbesäumt,
Die da zieh'n als luft'ge Schwäne,
Bis die Rebe selig träumt.

Digitized by Google

Sonne aber, heiß von Liebe,
Küßt die Rebe still entzückt,
Bis entflammt zu gleichem Triebe
Sie zu ihr in Thränen blickt.

Wundert euch darum nicht länger,
Daß im Wein so selt'ne Kraft,
Die auch selbst dem ärmsten Sänger
Sein versäumtes Eden schafft.

Digitized by Google

Leselust.

O Wächterhorn, du süßer Klang,
O freier froher Winzersang,
Wie tönt ihr von des Berges Hang,
So lieblich nun auf's Neu'!

Was faßt für Lust mein krankes Herz,
Wie stiehlt sich fort der bleiche Schmerz,
Wie naht der lose Flatt'rer Scherz,
Der uns vermied so scheu.

Durch Berg und Thal nur Klang und Schall,
Und Schall und Klang all überall,
Als wäre auf dem Erdenball
Sonst nichts als Lieb' und Treu'!

Digitized by Google

Das ist die Zeit des gold'nen Wein's,
Das ist die Zeit des schönsten Sein's,
Wo Lust und Leben wieder Eins
Und alles And're Spreu.

O Wächterhorn, du süßer Klang,
O freier froher Winzersang,
O schallt, o schallt, daß sich noch lang
Des Menschen Herz erfreu'!

Digitized by Google

Kelter-Lied.

Keltert, keltert nun den Wein,
Alles muß gekeltert sein;
Gold und Schlacke muß sich scheiden,
Keines kann die Kelter meiden,
Erst geläutert wird's zu Wein.

Keltert, keltert nun den Wein,
Alles muß gekeltert sein,
Seit die ersten Menschen lebten,
Seit die ersten Ranken bebten,
Seit gepflanzt der erste Wein.

Keltert, keltert nun den Wein,
Alles muß gekeltert sein,
Hoffen, Lieben, Zweifeln, Glauben,
Kämme, Beeren, Stengel, Trauben
Macht die Kelter erst zu Wein.

Digitized by Google

Keltert, keltert nun den Wein,
Alles muß gekeltert sein,
Nichts entgeht dem Druck auf Erden,
Was ein Beff'res hofft zu werden,
Und das Beste ist der Wein.

Digitized by Google

Herbstfrage.

Grauer Himmel, frische Lüfte,
Weingebirge um und um,
Voller Trauben, voller Düfte,
Ei, ich frage,
Bruder sage:
Gibst du nicht den Lenz darum?

Welch ein Bücken, Holen, Bringen,
Lust und Leben um und um,
Wie sie keltern, wie sie singen;
Ei, ich frage,
Bruder sage:
Gibst du nicht den Lenz darum?

Digitized by Google

Wir inmitten den Geländen
Fröhlich blickend um und um,
Volle Becher in den Händen;
Wer die Frage
Da noch wage:
Ob man gäb' den Lenz darum?

Wann ist es Zeit?

Sagt an, wann ist die beste Zeit
Zum trinken, ja, zum trinken?
Die beste ist's, wenn über uns
Die hellen Sterne blinken.

Sagt an, wann ist die beste Zeit
Zum singen, ja, zum singen?
Die beste ist's, wenn laut dazu
Die vollen Becher klingen.

Sagt an, wann ist die beste Zeit
Zum küssen, ja, zum küssen?
Die beste ist's, wenn uns beim Lied
Die Becher überfließen.

Wohlan, so ist's die rechte Zeit,
Da jetzt die Sterne blinken,
D'rum kommt und trinkt und singt und küßt,
Bis sie hinuntersinken.

Digitized by Google

Der Nebel.

Der Nebel sich herniedersenkt,
Der Nebel in den Weinberg hängt,
Und jede Traube trinkt daran
So viel sie kann.

Das eben freut den Winzer sehr,
Da gibt es Wein um desto mehr,
Ein Nebel so zu seiner Zeit
Ist sehr gescheidt.

Mir aber ist es plötzlich klar,
Was mir so lang ein Räthsel war,
Woher es: daß man kann vom Wein
Benebelt sein.

Lieblich, lieblich sprießt der Wein.

Lieblich, lieblich sprießt der Wein,
Möchte fast ein Weinstock sein,
Wie sie schwanken
All' die Ranken,
Welch ein Duft durch Flur und Hain.

Lieblich, lieblich blüht der Wein,
Möchte fast ein Weinstock sein,
Im Gehänge
O der Menge
Beerchen grün und Beerchen klein.

Lieblich, lieblich reift der Wein,
Möchte fast ein Weinstock sein,
Wie das pranget,
Wie das hanget,
Schafft die Trauben doch herein.

Digitized by Google

Lieblich, lieblich blinkt der Wein,
Möchte nun kein Weinstock sein,
Blinkt's im Glase
Steck' die Nase
Lieber ich doch selbst hinein.

Digitized by Google

Keller-Lied.

Der Keller iſt ein guter Platz,
Weis keinen beſſern mir, mein Schatz;
Denn ſieh, er ſchließt was echt und rein
In ſeine ſich're Huth mir ein.

Und grade wie der Keller iſt,
Soll ſein dein Herz zu jeder Friſt,
Soll wie der Keller nur allein
Bewahren mir was echt und rein.

Soll bergen deutſcher Liebe Glut,
Soll bergen Treu' und frohen Muth,
Auf daß an Dir ſich ohne Reu',
Gleichwie an ihm, mein Herz erfreu'.

Und wie der Keller gut und feſt
Nichts Schlimmes zu dem Weine läßt,
So ſollſt auch du in Ernſt und Scherz
Nichts Schlimmes laſſen in dein Herz.

Digitized by Google

Verschließen sollst du früh und spat
Dein Ohr dem Wort, das schmeichelnd naht,
Der Falschheit, die so gern und fein
Sich schleicht in Herz und Keller ein.

Und birgt mein Keller klare Flut,
Und bist du treu wie er und gut,
So tausch ich, armer Erdensohn,
Selbst nicht mit Zeus auf seinem Thron.

Digitized by Google

Rundgesang.

Wenn wir in der Runde die Gläser erblicken,
Was mag sich wohl schicken?
Sie alle
Zu füllen,
Bis oben
Zum Rande,
Damit wir
Nicht dürsten
Wie Fische
Im Sande.
So will mich's bedünken,
Und wacker dann trinken,
Das ist's, was sich schickt,
Wenn man Gläser erblickt.

Wenn wir in der Runde die Gläser erblicken,
Was mag sich wohl schicken?
Die Gläser
Die vollen,

Digitized by Google

Zuſammen
Zu ſtoßen,
Ein Proſit
Zu bringen
Jedwedem
Genoſſen,
So will mich's bedünken,
Und wacker dann trinken,
Das iſt's, was ſich ſchickt,
Wenn man Gläſer erblickt.

Wenn wir in der Runde die Gläſer erblicken,
Was mag ſich wohl ſchicken?
Im Chorus
Zu ſingen
Gewohnten
Gebrauſes,
Daß drüber
Erbeben
Die Pfeiler
Des Hauſes.

Digitized by Google

So will mich's bedünken,
Und wacker dann trinken,
Das ist's, was sich schickt
Wenn man Gläser erblickt.

Wenn wir in der Runde die Gläser erblicken,
Was mag sich wohl schicken?
Von vorne
Beginnen,
So wie wir
Begonnen,
So lange
Ein Tropfen
In Kufen
Und Tonnen.
So will mich's bedünken,
Nur immerfort trinken,
Das ist's, was sich schickt,
Wenn man Gläser erblickt.

Digitized by Google

Beim Weine.

Es macht sich jeder seine Welt,
Wie sie ihm eben wohlgefällt,
So mache ich mir die meine
Beim Weine.

Bei Frauenlieb' und Häuslichkeit
Erträumt sich Der die gold'ne Zeit,
Glück auf, ich such' die meine
Beim Weine.

Der And're wähnt sein Glück im Ruhm,
Rauft sich mit aller Welt herum,
Gern gönn' ich dem das Seine,
Beim Weine.

Ein Dritter ist dem Geld nur hold,
Der will nur Gold und sucht nur Gold
Ich such' mein Gold, das reine,
Beim Weine.

Ein Vierter lebt nur bloß der Kunst
Dem ist sonst alles And're Dunst,
Respekt der Kunst — nur keine
Beim Weine.

Ein Fünfter nur in Sternen reist,
Der schätzt sonst wieder nichts als Geist,
Auch ich, doch den vom Rheine,
Beim Weine.

So macht sich jeder seine Welt,
Und meint, am besten sei's bestellt,
Gerade wie ich's meine
Beim Weine.

Digitized by Google

Lied vom Wein.

Spukt mir im Kopf oft Dies und Das,
Was Unmuth macht ohn' Unterlaß,
Da ruf' ich: Schenke, schenk' mir ein,
Doch guten Wein,
Doch klaren Wein,
Da wird mir wohl bald wohler sein!

Denk' oft an alte Zeit zurück,
Wie treulos mir und falsch das Glück,
Da ruf' ich: Schenke, schenk' mir ein,
Doch guten Wein,
Doch klaren Wein,
Was hin ist, muß vergessen sein!

Digitized by Google

Denk' manchmal, wie so schwarz mein Haar,
Das grauer nun von Jahr zu Jahr,
Da ruf' ich: Schenke, schenk' mir ein,
Doch guten Wein,
Doch klaren Wein,
's wird auch wohl zu ertragen sein!

Denk' oft auch an ein liebes Lieb,
Von dem mich einst das Schicksal trieb,
Da ruf' ich: Schenke, schenk' mir ein,
Vom besten Wein,
Vom klarsten Wein,
Mög' sie noch lange glücklich sein!

Digitized by Google

Im Keller.

Sehr dunkel iſt's im Keller,
Es kann nicht anders ſein,
Doch d'roben iſt's nicht heller
Nicht heller,
Für den, der keinen Wein.

Ja, ſitzeſt du im Keller,
Und ſchenk'ſt du fleißig ein,
So wird's dir immer heller
Ja heller,
Und dieſes macht der Wein.

D'rum mag es hier im Keller
Auch noch ſo dunkel ſein,
Ich wünſch' es gar nicht heller,
Nicht heller,
So lang' noch rinnt der Wein.

Digitized by Google

Die gefesselten Geister.

Es wohnen umduftet
Vom goldenen Naß,
Die Geister der Jugend
Im bauchichten Faß.

Sie schmachten und trachten
An's Licht nur hinaus,
Doch bannt sie ein Zauber
In's finstere Haus.

D'rum laßt uns befreien
Die Armen zur Stund,
Nicht länger verschließe
Sie Daube und Spund.

Laßt quellen die Wellen
Aus Zapfen und Krug,
Daß jene uns wieder
Umkreisen im Flug.

Digitized by Google

Wohlan denn, nun seid ihr
Entfesselt und frei,
O Geister der Jugend,
Nun flattert herbei.

Vergebt es, wenn Mancher
Euch treulos vergaß,
Und gaukelt und schaukelt
Auf Kanne und Glas.

Ihr, die ihr, als Falter
Umkoset das Kind,
O scheucht doch wie früher
Die Sorgen geschwind,

Und führt uns im Reigen
Zurück in das Land,
Das, ach, nur zu schnelle
Uns allen entschwand.

Digitized by Google

Laute Freude.

Freut Euch, Brüder, nicht im Stillen,
Freut ihr Euch, so freut Euch laut,
Auch der Freude ihren Willen
Die sich Andern gern vertraut.

Laß die Gleißner sich verstecken,
Wenn sie froh bei Sang und Wein,
Wir doch, die nichts Schlimmes hecken,
Wollen ohne Trug auch sein.

Ja, in lauten Jubelchören
Schall's in alle Welt hinaus,
Und wer taub nicht ist, mag hören,
Daß die Freude hier zuhaus.

Hell erschall' der Klang der Becher,
Laut und kräftig unser Chor,
Doppelt schmeckt der Wein dem Zecher,
Klingt Gesang dabei in's Ohr.

Digitized by Google

D'rum der Freude ihren Willen
Die sich Andern gern vertraut,
Freut Euch, Brüder, nicht im Stillen,
Freut ihr Euch, so freut Euch laut.

Digitized by Google

Bechers Rath.

Freunde, haltet's mit dem Wein,
Wein nur ist der Sorgenbrecher,
Wenn er hell erglänzt im Becher
Flieht Euch Sorg' und Noth allein.

Freunde, haltet's mit dem Wein,
Hab es selbst erprobt im Leben,
Eitel ist der Menschen Streben,
Und ein schöner Wahn ihr Sein.

Freunde, haltet's mit dem Wein,
Liebe ist ein flücht'ger Falter,
Stirbt in seinem schönsten Alter,
Letzt sich nur am grünen Hain.

Freunde, haltet's mit dem Wein,
Freundschaftsbund, ihr müßt es wissen,
Ist vom Schicksal bald zerrissen,
Nichts oft als — ein Leichenstein.

Digitized by Google

Freunde, haltet's mit dem Wein,
Erdengüter bringen Sorgen,
Erben harren, Arme borgen,
Und der Mißmuth stellt sich ein.

Darum haltet's mit dem Wein,
Füllt die Krüge, leert die Becher,
Wein nur ist der Sorgenbrecher
Auf der Welt voll Trug und Schein!

Digitized by Google

Aufſchrift.

Ob der alten Rathhauspforte
Steh'n zu Como dieſe Worte:
Qui entra in quaesto loco
Parli bene, parli poco!

Beſſern Spruch gibt es mit nichten,
Mög' darnach ſich jeder richten,
Wenig aber gut nur reden
Iſt von Nutzen wohl für jeden.

Nah'ſt daher du einer Schwelle,
Denk' nur immerdar zur Stelle:
Qui entra in quaesto loco
Parli bene, parli poco!

Aber nicht nur bloß mit Worten
Halte ſo man's aller Orten,
Nein, beſonders will's mich dünken,
Gilt das Sprüchlein auch für 's Trinken.

Digitized by Google

D'rum wo Wein verſchied'ner Sorte,
Auf die Schenke ſchreibt die Worte:
Qui entra in quaesto loco,
Beva bene, beva poco.

Digitized by Google

Vom Weinberge.

Ist ein Weinberg dir gegeben,
Sorge, wie's ein Vater thut,
Süße Frucht belohnt dein Streben,
Aber pflege, pfleg' ihn gut.

Ist ein Weinberg dir gegeben,
Lab' sich d'ran dein froher Muth,
Wenn die Ranken dich umweben,
Aber pflege, pfleg' ihn gut.

Ist ein Weinberg dir gegeben,
Ford're nicht zu viel Tribut,
Was er gibt, das gibt er eben,
Aber pflege, pfleg' ihn gut.

Digitized by Google

Trinklehre.

Wem bring' ich wohl das erste Glas?
Wer lehrt mich das?
Das erste Glas dem großen Geist,
Der Trost im Wein uns finden heißt,
Der unf're Welt so schön gemacht,
Ihm sei das erste Glas gebracht.

Wem bring' ich wohl das zweite Glas?
Wer lehrt mich das?
Das zweite Glas dem Vaterland,
Wo meiner Kindheit Wiege stand,
Wo Mutterſorge mich bewacht,
Ihm sei das zweite Glas gebracht.

Wem bring' ich wohl das dritte Glas?
Wer lehrt mich das?
Das dritte Glas dem deutschen Weib,
Das eigen mir mit Seel' und Leib,
In deſſen Blick mir Liebe lacht,
Ihm sei das dritte Glas gebracht!

Digitized by Google

Wem bring' ich wohl das letzte Glas?
Wer lehrt mich das?
Das letzte Glas dem guten Recht,
Das stets verdammt was falsch und schlecht,
Und alles Gute hält in Acht,
Ihm sei das letzte Glas gebracht.

Digitized by Google

Auf den Bergen.

Auf den Bergen wächst der Wein,
Auf den Bergen laßt uns leben,
Frische Luft und volle Reben,
Sagt, wo kann es besser sein?

Schaut das Weingehäg nur an,
Zeigt es nicht im schönsten Bilde,
Was der Herr in seiner Milde
Für der Menschen Lust gethan?

Freu't euch d'rum des schönen Seins,
Unter traubenreichen Ranken
Dankt dem Spender im Gedanken,
Und genießt des edlen Wein's.

Auf den Bergen nur allein
Naht das Göttliche in Flammen,
Stoßt die Becher d'rum zusammen;
Hoch die Berg und der Wein!

Digitized by Google

Das grüne Glas.

Ein grüner Baum weit über mich gespannt,
Ein grünes Glas kredenzt von schöner Hand,
Ein grüner Raum umglänzt vom Sonnenschein,
Das ist's, was mir zum Nectar macht den Wein.

Ein grünes Glas würzt erst des Trunkes Lust,
Man schlürft das Grün in sich fast unbewußt,
Dann grünt der Baum der Hoffnung wieder neu,
Ja Grün, ja Grün, dir bleib ich ewig treu.

D'rum reicht mir nur ein grünes Glas geschwind,
Da grün umher noch Baum und Sträuche sind,
Da grünes Laub noch unser Haupt umwankt,
Und Hoffnungsgrün noch um die Brust sich rankt.

Ja, hoch das Grün, und hoch das grüne Glas,
Nur kurze Frist, so welkt ja Herz und Gras,
D'rum laßt uns jetzt, nie werdet ihr's bereu'n,
Am grünen Baum, am grünen Glas uns freu'n.

Digitized by Google

Trinklied für Jüngere.

Wir Schiffersleut', wir braven,
Wir sitzen noch im Hafen,
Und unſ're Schiffe ſchaukeln ſich
In ſich're Huth gar wonniglich,
Als gäb's nicht Sturm noch Riffe,
O Schiffe!

Doch wird's nicht lange dauern,
So kommt's mit Sturmesſchauern,
Und reißt die Schiffe, groß und klein,
In's wilde grimme Meer hinein,
Da gibt es Stöß und Püffe,
O Schiffe!

D'rum laßt uns jetzt noch ſingen
Derweil die Becher klingen,
In Kurzem gibt es andern Klang,
Doch wird uns allen d'rum nicht bang,
Ein Vater lenkt durch Riffe
Die Schiffe!

Digitized by Google

Beim Oesterreicher.

Bei einem Landsmann bin ich gern,
Wo könnt's auch besser sein?
Es ist ja doch der schönste Stern
Das Heimathland allein.

Ja, treff' ich einen Landsmann wo,
Wird gleich das Herz mir weit,
Da fühl' ich mich so leicht und froh,
Frag' nichts um Schlaf noch Zeit.

O bringt mir einen Landsmann her
Von Grinzing oder Rötz,
Daß sich mein Herz, was braucht es mehr,
So recht nach Lust ergötz'.

Sei auch ein Fremder noch so gut,
Und aller Makel frei,
Ein Landsmann gibt doch froher'n Muth,
Wer stimmte da nicht bei?

Digitized by Google

D'rum mit dem Landsmann nur herein,
Sein Platz sei obenan,
Und sollten's ihrer mehr auch sein,
So liegt g'rad auch nichts d'ran.

Sind sie nur aus dem rechten Faß,
Und ist nichts Fremdes d'rin,
So sollen sie's bald merken, daß
Auch ich ihr Landsmann bin!

Digitized by Google

Das Turnier der Weine.

Es gab ein großes Fechten,
Wer sollte König sein,
Das Schwert in starker Rechten
Die Kämpfer zogen ein.
War auch ein deutscher Ritter
Dabei vom Donaustrand,
Mit off'nem Helmesgitter
Hielt der den andern Stand.

Schon naht ein nicht sehr zahmer,
Ein fränk'scher Rittersmann,
Von der Champagne kam er
Und stieß den Deutschen an.
Der aber mocht' nicht wanken,
Und gab manch' guten Stoß,
Bis hin das Blut der Franken
In heißen Strömen floß.

Digitized by Google

Gleich d'rauf kam noch ein Zweiter
Madera war sein Nam',
Doch konnt' der braune Streiter
Ihm machen wenig Gram.
Aus Ungarn kam ein Dritter
Ein feurig rother Held,
Der kam wie Ungewitter,
Und fiel wie todt in's Feld.

Gleich d'rauf kam noch ein kecker
Gesell vom Böhmerland,
Das war der Herr Melneker,
Der dort den Meister fand.
Ein Welscher folgte diesen,
Der war nun vollends Glut,
Doch lag auch er vor'm Riesen
Gar bald im schwarzen Blut.

Nun kam ein alter Recke
Heran vom grünen Rhein,
Da gab's erst blaue Flecke
Und Beulen hinterd'rein,

Digitized by Google

Das war ein wildes Ringen
Das war ein wilder Klang,
Doch keinem mocht's gelingen
Daß er den Andern zwang.

Da warfen sie zur Seiten
Die Waffen alle Zwei
„Wozu, daß wir noch streiten
Wer fürder König sei?"
Und in die Arm sich fallen,
Die erst zerstampft den Hain,
Und jauchzen: „Hoch vor Allen
Die Donau und der Rhein!"

Digitized by Google

Jungfrau Kanne.

Viel holde Jungfer Kanne,
Was ist Sie für ein Schatz!
Sie hat in meinem Herzen
Den allerbesten Platz.

Sie ist so rund vom Leibe,
Sie ist so blank und rein,
Ich wüßte nichts auf Erden,
Was schöner könnte sein.

Ihr Inn'res erst, o Himmel!
Wie ist das frisch und klar,
Nur pure Lieb' und Milde
Und echtes Gold fürwahr.

Auch ist Sie gegen Alle
So folgsam wie ein Kind,
Nicht zänkisch oder brummig,
Wie oft die Frauen sind.

Digitized by Google

D'rum ſchwör' ich Ihr auch Treue
In jeder Luſt und Noth,
Bis mich, o Jungfer Kanne,
Von Ihr einſt trennt der Tod.

Nur muß Sie ſtets erglühen
Für mich, wie jetzt Sie glüht,
Noch darf je eine Leere
Ihr kommen in's Gemüth.

Und nun herzliebe Kanne,
Nichts mehr von Soll und Muß,
Nun reiche Sie die Lippen
Nur raſch mir dar zum Kuß.

Digitized by Google

Reißt die Zeiger von den Uhren.

Reißt die Zeiger von den Uhren,
Denn die Zeit iſt uns ein Tand,
Auf, ihr edleren Naturen,
Folgt des Frohſinns roſ'gen Spuren,
In das heit're Jugendland.

Wollen einmal ganz vergeſſen
Auf die Zeit und auf die Welt,
Sorge ſich wer will indeſſen,
Laßt uns nicht den Frohſinn meſſen,
Wie man ſonſt wohl mißt und zählt.

Schifften durch des Lebens Klippen
Kühn in Sturm und Sonnenſchein,
D'rum auch ſollen eu're Lippen
Jetzt nicht ſcheu vom Becher nippen,
Nein, in Strömen ſchlürft den Wein!

Digitized by Google

Hegst du Liebe oder Haß.

Hegst du Liebe oder Haß,
Nimm die Zuflucht nur zum Faß,
Hoffnung wird dein Herz dann finden
Und dein Hassen wird verschwinden,
Aber halte rechtes Maß.

Ist dein Aug' von Kummer naß,
Nimm die Zuflucht nur zum Faß
Schon nach wenig guten Zügen
Wird dein Schicksal dir genügen,
Aber halte rechtes Maß.

Bist du just gelaunt zum Spaß,
Nimm die Zuflucht nur zum Faß,
Wein und Scherz gehört zusammen,
Wenn aus gutem Grund sie stammen,
Aber halte rechtes Maß.

Digitized by Google

D'rum ihr Brüder vom Parnaß
Nehmt die Zuflucht nur zum Faß,
Ob nun Jünger oder Meister,
Geist'ger Trank gehört für Geister,
Aber haltet rechtes Maß.

Digitized by Google

Durſt.

Ein ſchlimmes Ding zu jeder Friſt
Bleibt's immer, wenn man durſtig iſt,
Und kann den Durſt nicht ſtillen
Mit ſeinem beſten Willen.

Der Durſt nach Ruhm und Lorbeern rafft
Dahin gar oft die ſchönſte Kraft,
In's Gras muß Mancher beißen
Und konnt' berühmt nicht heißen.

Der Durſt nach Liebe, wie man weiß,
Macht Vielen Herz und Stirne heiß,
Und was nicht ſehr vergnüglich,
Die Letztere vorzüglich.

Doch kann ſchon gar nichts ſchlimm'res ſein,
Als wie da iſt der Durſt nach Wein,
Probatum est, ſeit Jahren
Hab' ich's an mir erfahren.

Digitized by Google

Der Durſt nach Lieb', der Durſt nach Ruhm
Verſiegt, man weiß oft nicht warum,
Nicht ſo der Durſt nach Flaſchen,
Die uns die Kehle waſchen.

Der Durſt nach Wein iſt immer neu,
Der Durſt nach Wein iſt immer treu,
D'rum gebt euch d'rein geduldig,
Doch bleibt den Wein nicht ſchuldig.

Digitized by Google

Lied und Wein und Wein und Lied.

Das Lied behagt nur recht beim Wein,
Der Wein nur recht beim Lied allein,
D'rum muß beim Wein geſungen ſein.

Was eine Kette ohne Glied,
Und was ein Ambos ohne Schmied,
Das iſt der Wein, wobei kein Lied.

Was eine Lampe ohne Schein,
Was ohne Schliff ein Edelſtein,
Das iſt das Lied, wobei kein Wein.

D'rum trinkt und ſingt und ſingt und trinkt,
So lang's noch ſchallt, ſo lang's noch blinkt,
Und uns wie heut der Frohſinn winkt.

Denn nur beim Lied behagt der Wein,
Und nur beim Wein das Lied allein,
D'rum muß beim Wein geſungen ſein.

Digitized by Google

Beim Tokayer.

Flüssiges Feuer
Ist der Tokayer,
Schenkt ihn nur ein;
Laßt uns zusammen
Lodern in Flammen,
Selig nun sein!

Innig verbunden,
Würz' uns die Stunden
Feuer und Flut,
Schwell' uns die Adern,
Ohne zu hadern,
Rolle das Blut.

Klebe wer wolle
Träg' an der Scholle,
Wo er zu Haus,
Weit in die Ferne
Ueber die Sterne
Reißt's uns hinaus.

Digitized by Google

Freudig Erwärmen,
Schweifen und Schwärmen,
Wonniges Glück,
Nie aus den Räumen,
Die wir uns träumen,
Kehrt mehr zurück.

Feuer ist Leben,
Feuer der Reben
Doppeltes Sein,
Klingt d'rum zusammen
Éljen den Flammen
Éljen dem Wein!

Digitized by Google

Vor der Flasche.

Betrachtet Freunde doch einmal
Die schöne Flasche von Kristall,
So Schliff als Form wie rund und fein,
Zumal, wenn sie gefüllt mit Wein.

Und sagt, ist sie vergleichbar nicht
Dem Stundenglas, das mahnend spricht,
Und dessen ewig reger Sand
Die Zeit uns weiset, die entschwand?

Noch ist sie voll, da seht nur her,
Und eh' ihr's denkt, so ist sie leer,
Und jeder Tropfen zeigt sodann,
Wie schnell die Zeit entrinnen kann.

Das Gute aber ist dabei,
Daß man sie füllen kann auf's Neu'
Und wie uns auch die Zeit entschlüpft,
Der Anfang sich an's Ende knüpft.

Digitized by Google

D'rum sei die Flasche schön und rund,
Noch oft geleert bis auf den Grund,
Noch oft gefüllt bis an den Hals,
Gäb's auch ein Zöpf'chen allenfalls.

Sonst war's die Zeit, die uns belehrt
Heut' aber ist dieß umgekehrt,
Heut' sind wir mit Saturn im Streit,
Und machen selbst uns unf're Zeit.

Digitized by Google

Genügsamkeit.

Fordert nicht zu viel vom Leben,
Duft'ge Rosen, volle Reben,
Seien euer schönster Lohn,
Und das Schlimme künft'ger Tage
Heiter'n Sinn's ein Jeder trage,
Wie's ertrug Anakreon.

Fordert nicht zu viel vom Leben,
Dankbar nehme, was zu geben
Ihm beliebt, der Erde Sohn,
Selbst an seinen kleinsten Gaben
Sollt ihr harmlos euch erlaben,
Wie es that Anakreon.

D'rum zu viel nicht wollt vom Leben,
Leicht an euch vorüberschweben
Laßt es, bis zum Acheron;
Holde Lippen, volle Becher
Findet jeder frohe Zecher,
Wie sie fand Anakreon.

Digitized by Google

Liebesgedanken beim Wein.

Ich denke dein
Beim erſten Glas,
Die nie mein Herz
Bisher vergaß.

Beim zweiten Glas
Doch frage ich:
Gedenkſt auch du
Noch jetzt an mich.

Und trinke ich
Das Dritte leer
So macht mein Herz
Die Sehnſucht ſchwer.

Beim vierten Glas
Da wünſch ich ſteet:
Wenn ich doch nur
Zwei Flügel hätt'!

Digitized by Google

Und leer ich gar
Das Fünfte aus,
Da reißt's mich fast
Zum Dach hinaus.

Doch seh' ich's ganz
Beim Sechsten ein:
Bei dir nur ist
Mein Glück allein.

Digitized by Google

Was uns liebt und was wir lieben.

Was uns liebt und was wir lieben,
Freunde ſagt, wer ſtimmt nicht ein?
Laßt das Trauern uns verſchieben,
Denn nicht ſoll uns jetzt betrüben
Jrd'ſcher Trennung kurze Pein,
Was uns liebt und was wir lieben
Soll nur unſer Wahlſpruch ſein.

Was uns liebt und was wir lieben,
Jedem, jedem ſagt's ſein Herz,
Ob wir bald wie Spreu zerſtieben,
Jſt uns doch ein Troſt geblieben,
Freunde ſchaut nur himmelwärts,
Was uns liebte, was wir lieben,
Ewig halte d'ran das Herz.

Digitized by Google

Was uns liebt und was wir lieben
D'rauf ihr Freunde leert das Glas,
Ob sie uns vereint geblieben,
Oder ob sie längst schon d'rüben
Schlafen unterm Friedhofsgras,
Was wir liebten, was wir lieben,
D'rauf ihr Freunde leert das Glas.

Digitized by Google

Sage Dank.

Hat dir der Herr ein Gut geſchenkt,
Das Sorg' und Noth verbannt,
So mög' aus deinem Dank er's ſeh'n
Daß du es haſt erkannt.

Und ward dir ein Talent beſcheert,
Das dich zu Edler'm macht,
So dank's aus tief'ſter Bruſt dem Herrn
Und nütz' es mit Bedacht.

Und gibt er dir ein Glas voll Wein,
Zum ſtärkend friſchen Trank,
So leer es fröhlich bis zum Grund,
Und ſag' ihm fröhlich Dank.

Digitized by Google

Begießet!

Die Blume welkt im Sonnenſchein
Die Blume muß begoſſen ſein,
D'rum gießet,
Und doppelt lieblich anzuſeh'n
Wird ſie in neuer Pracht erſteh'n
O gießet,
O gießet!

Nicht anders geht's dem Zecher auch,
Was ſcheint das für ein dürrer Strauch,
D'rum gießet,
Bald blüht er wieder friſch und groß,
Der Blume gleich, die man begoß;
O gießet,
O gießet!

Digitized by Google

Doch preis't den Mann, der luſtbeſeelt
Jedwedem, der vom Durſt gequält,
Begießet;
Er ſei der König hier im Bund,
Und oft noch ruf' ſein froher Mund:
Begießet,
Begießet!

Digitized by Google

Theorema.

Den Guten nur erquickt der Wein,
Vernehmt von mir die Lehre,
Den Böſen, den betäubt er bloß,
Der wird darum den Wurm nicht los
Und ſöff' er ganze Meere.

Den Guten aber macht der Wein
Den Sel'gen ebenbürtig,
Er iſt ihm Troſt in Noth und Harm,
Und macht ihn froh, beredt und warm,
Und zwiefach liebenswürdig.

D'rum ſchmälet ja den Mann, der froh,
Beim Weine ſitzt mit nichten,
Denn in dem Wein liegt das Gericht,
Und wer beim Glas nicht lacht und ſpricht,
Den zählt nur zu den Wichten.

Digitized by Google

Waſſer und Wein.

Ich bin ein großer Haſſer
Von Fluß- und Regenwaſſer,
Doch lieb' ich ſehr den Wein.
Beim Wein da iſt's behäglich,
Das Waſſer macht nur kläglich,
Das ſieht wohl Jeder ein.

Aus off'nen Himmelsſchleußen
Thut Waſſer ſich ergeußen,
Damit uns wachſ' der Wein;
Sonſt wär' es überflüſſig
Und lief herum ganz müſſig,
Das ſieht wohl Jeder ein.

Digitized by Google

Einſt trank ich nichts als Waſſer,
Da wurd' ich immer blaſſer,
Jetzt aber trink' ich Wein,
Und glüh' ſo roth wie Zunder,
D'rum iſt auch Wein geſunder,
Das ſieht wohl Jeder ein.

Das Waſſer d'rum den Fiſchen,
Uns aber zu erfriſchen
Uns gebt den beſten Wein;
Denn nicht für Hecht und Lachſen,
Er iſt für uns gewachſen,
Das ſieht doch Jeder ein.

Digitized by Google

Sahara.

Sahara iſt ein ſchlimmes Wort,
Sahara iſt ein ſchlimmer Ort,
Nicht eine Rebe ſiehſt du dort,
Sahara!

Nur Sand und Sand und wieder Sand,
Und droben nichts als Sonnenbrand,
Das wär' mir ſo das rechte Land,
Sahara!

Kameel und Reiter ſchleppen ſich
Darüber hin im Sonnenſtich,
Und ſchwitzen gottesjämmerlich,
Sahara!

Doch die Kameele macht's nicht bang,
Sie durſten ganz unmenſchlich lang
Auf einen ſolchen Wüſtengang,
Sahara!

Digitized by Google

Dieß aber kommt, weil sie zu Haus'
Schon trinken auf ein Jahr voraus,
Und vollen Schlauch's erst zieh'n hinaus,
Sahara!

Ein Wink sei das für Mensch und Vieh,
D'rum frage Keines: Wann und wie,
Und säumt mir nur im Trinken nie,
Sahara!

Wer weiß, ob nicht so überquer
Uns plötzlich kommt ein Fleck daher,
Auf dem nicht eine Schenke mehr,
Sahara!

Und Schenkenbursche höre du,
Ruf' ich das Wort so schlepp' im Nu
Nur gleich den größten Krug uns zu!
Sahara!

Digitized by Google

Geſellenlied.

Die Samſtagnacht, die Samſtagnacht
Vor allen andern hoch!
Mit Sturmgebraus und Sternenpracht,
Iſt ſie die ſchönſte doch.

Hat Jeder auch die Woche lang
Gefröhnt an ſeinem Pflug,
So bringt doch ſie mit Sang und Klang
Ihm Scherz und Luſt genug.

Genießt d'rum was euch zubedacht,
Der Himmel hat's beſcheert,
Wer froh nicht in der Samſtagnacht
Iſt nicht des Sonntags werth.

Nicht mahnt uns heut der Zeiger dort,
Wie's ſonſt uns wohl geſchah,
Und rück' er auch bis morgen fort,
So bleiben wir doch da.

Digitized by Google

Und trank auch Einer im Gebraus
Ein Gläschen mehr als gut,
So schläft er sich am Sonntag aus
Und hat den alten Muth.

So fröhlich sitzt es sich fürwahr
In keiner Nacht beim Wein,
Ach, könnt' es doch das ganze Jahr
Nur immer Samstag sein.

Alles iſt mein.

Alles iſt mein,
Hab' ich nur Wein;
Dichtergedanken wie nie ſie vernommen,
Kommen wie Fiſchlein im Meere geſchwommen,
Brechen gewaltſam auf mich nun herein,
Alles iſt mein!

Alles iſt mein,
Hab' ich nur Wein;
Schätze wie ſie aus golkondiſchen Schachten
Je noch die Menſchen an's Tageslicht brachten,
Gnomenentrungenes Edelgeſtein,
Alles iſt mein!

Alles iſt mein,
Hab' ich nur Wein;
Frauen, wie Götter den Helden nur ſchenken,
Frauen, wie Türken die Houris ſich denken,
Lieblich wie Roſen, wie Lilien ſo rein,
Alles iſt mein!

Digitized by Google

Alles iſt mein,
Hab' ich nur Wein;
Städte und Dörfer und Thäler und Auen,
Was da nur Schönes auf Erden zu ſchauen,
Gärten auf Creta und Schlöſſer am Rhein,
Alles iſt mein!

Alles iſt mein,
Hab' ich nur Wein;
Ja ſelbſt die Sterne, die ſchimmernd dort prangen,
Kann nach Gefallen herunter ich langen,
Hier, dieſen Einen, den ſtecke dir ein!
Alles iſt mein!

Digitized by Google

Feuer.

Glocken läuten! Welch Gebraus!
Feuer, Feuer iſt im Haus!
Schenke, Schenke löſch' geſchwind,
Eh' wir gänzlich Aſche ſind.

„Sehe keinen Feuerſchein,
Wo denn mag das Feuer ſein?"
Feuer, Feuer! Frag' nicht lang,
Innen brennt's mit wildem Drang.

Flaſchen, Gläſer ſchnell herein!
Bringt den beſten Elſerwein!
Sind die Flaſchen erſt zur Hand,
Legt ſich wohl von ſelbſt der Brand.

Digitized by Google

An den Schenkentisch.

Schenkentisch auch du einmal
Warst ein grüner Baum,
Strecktest deine Zweige aus
In den luft'gen Raum.

Vögel flogen aus und ein,
Sangen dir manch Lied,
Bis die böse Axt auch dich
Von den Wurzeln schied.

Und nun stehst du hier im Haus,
Wo oft roh gezecht,
Duldend manchen Ruck und Stoß
Als ein stummer Knecht.

Seufzest oft im harten Frohn
Unter schwerer Last,
Und zum Danke schlägt auf dich
Manch ein wüster Gast.

Digitized by Google

Denkt nicht, daß du jemals warſt
Jugendfriſch und grün,
Und vergeſſen haſt du ſelbſt
All das reiche Blüh'n.

Nur wenn dich ein deutſches Lied
Hell und froh umbrauſ't
Naht vielleicht die Drias noch,
Die in dir gehauſ't.

Digitized by Google

Die Naſe im Wein.

Spiegelt oft ſich meine Naſe
In dem Becher, in dem Glaſe,
Scheint ſie mir entſetzlich lang,
Daß mir faſt darüber bang.

Was ſind das für tolle Fachſen,
Iſt ſie kürzer doch gewachſen,
Juſt, daß man ſie tragen kann,
Seh' ich ſie im Spiegel an.

Aber nur zwei gute Züge,
Und ich weiß den Grund der Lüge,
Denn im Wein nur hat der Witz
Seinen ränkevollen Sitz.

Spricht zu mir dann ſolchermaßen:
Wie nur magſt du dich befaſſen
Mit noch Ander'm als allein
Mit dem Becher, mit dem Wein.

Digitized by Google

Lang genug, du alter Hase,
Führten doch an deiner Nase
Frauenliebe, Glück und Ruhm
Und noch And're dich herum.

Ward sie nicht so lang gezogen,
Dank's dem Glück, das dir gewogen,
Ging's nach Rechtens, müßt' sie sein,
Wie du sie erblickst im Wein.

Digitized by Google

Piff! Puff! Paff!

Nun Kameraden in die Schlacht!
Die erste Salve hat gekracht.
Piff! Puff! Paff!
Doch haltet treu und muthig aus,
Es kämpft sich heiß im Schenkenhaus,
Piff! Puff! Paff!

Voran euch geht der Kommandant,
Der manch' Geschütz schon abgebrannt,
Piff! Puff! Paff!
Ihr Andern folgt ihm auf den Fuß,
Nun Kinder gilt's, nun Schuß auf Schuß,
Piff! Puff! Paff!

Digitized by Google

Kanonen vor! Jetzt bricht es los!
Der Fahne nach in's Kampfgetos'!
Piff! Puff! Paff!
Das klingt und schallt, und schallt und klingt,
Gebt acht, daß euch kein Glas zerspringt,
Piff! Puff! Paff!

Ihr Veterane frisch voraus,
Die Garde nach im Sturmgebraus,
Piff! Puff! Paff!
Nun Knall auf Knall: schon fehlt's an Blei,
Nur neue Flaschen flink herbei!
Piff! Puff! Paff!

Jetzt Freunde sind wir mitten drinn,
Jetzt gilt es gleich, was hin ist hin,
Piff! Puff! Paff!
Nun zeig' sich Jeder als ein Mann,
Und schieße was er schießen kann,
Piff! Puff! Paff!

Digitized by Google

Triumph nun ist der Feind besiegt,
In seinem Blut der Unmuth liegt,
Piff! Puff! Paff!
Die Langeweile flieht das Feld,
Die Sorge gab das Fersengeld
Piff! Puff! Paff!

Nun eine Freudensalve noch,
Wer mit uns focht, der lebe hoch,
Piff! Puff! Paff!
Vor Allem unser General,
Held Bachus, unter Jubelschall,
Piff! Puff! Paff!

Digitized by Google

Tempora mutantur.

Viel volle Becher klangen,
Viel helle Stimmen sangen
Vor uns in diesem Raum,
Doch Sang und Klang verhallten,
Verweht sind die Gestalten,
Und Alles war ein Traum.

Noch klingen Lied und Becher,
Doch sitzen and're Zecher,
Wir selbst, in diesem Raum,
Und lassen's uns behagen
Nach gut und schlimmen Tagen,
Doch Alles ist ein Traum.

Nicht lang so füllen wieder
Bei Becherklang und Lieder
Ganz and're diesen Raum,
Und treiben, was wir trieben,
Und singen, trinken, lieben,
Bis Alles wieder Traum.

Digitized by Google

In einer Winternacht.

Sturm, der wüste Nachtgeſelle,
Peitſcht die Flocken hin im Flug,
Halb verſchneit iſt ſchon die Schwelle,
Doch wir ſitzen froh beim Krug.

Mag er brauſen, mag er ſauſen,
Warm und freundlich iſt es hier
An dem Schenkentiſch zu hauſen,
Wo noch Wein und ſchäumend Bier.

Klopft er auch mit frechen Händen
An die Thür und will hinein,
Mag wo anders hin ſich wenden,
Haben nichts mit ihm gemein.

Alles Wüſte, alles Rohe
Bleibe fern von unſerm Kreis,
Wo der Lenz noch blüht, der frohe,
Wenn auch draußen Schnee und Eis.

Digitized by Google

D'rum auch laßt euch jetzt nicht stören
Durch den grimmigen Kumpan,
Nein, in rauschend lauten Chören
Stimmt die frohsten Lieder an.

Singt zu hellem Glasgeklirre,
Singt die Nacht aus ihrer Ruh',
Und der Sturm accompagnire
Als ein Spielmann uns dazu.

Auf Du und Du.

Zwei Brüderbecher ſtellt mir her,
Gefüllt mit edlem Wein,
Bedarf's doch eines Trunk's nur mehr,
Um Brüder ganz zu ſein.

Wenn ſich ein Herz zum andern fand,
Von inner'm Drang bewegt,
So will's auch Gott, daß Hand in Hand
Zum Bruderband ſich legt.

D'rum nimm das Glas, wie's alter Brauch
Und trinke mir es zu,
Und ſo wie du, ſo thu' ich's auch:
Auf fröhlich Du und Du!

Wohin dein Pfad auch künftig geht,
Ob hier in guter Ruh',
Ob fern von uns und ſturmumweht,
Auf dauernd Du und Du!

Digitized by Google

Ob wie, ob wo, Eins bleibt uns doch,
Gebar's auch nur ein Nu;
Ja, bis in's Grab und d'rüber noch
Ein ew'ges Du und Du!

Digitized by Google

Drei Toaste.

Dieſes erſte Glas der Blume,
Die zu ödem Raum verſtreut,
Aufgeblüht um zu verwelken,
Eh' ein Herz ſich d'ran erfreut.

Dieſes zweite Glas dem Funken,
Den des Zufalls Macht erſtickt,
Eh' als helle luſt'ge Flamme
Ihn des Menſchen Aug' erblickt.

Dieſes dritte aber jedem
Glutgefühl von edler Art,
Das in Dichters Bruſt erſtorben,
Eh' es noch zum Liede ward.

Digitized by Google

In der alten Schenke.

In der alten Schenke wieder
Sitz' ich vor dem vollen Glas,
Wo ich schon vor vielen Jahren,
Ach, vor vielen Jahren saß.

Manches hat sich hier verändert,
Anders ist Geräth und Wein,
Und doch kann ich mir's nicht denken,
Daß es könne anders sein.

Ja mich dünkt, als wäre Alles,
Was seitdem geschah, ein Traum,
Und ich säße noch der Alte
So wie einst im alten Raum.

Wähne, wenn die Thür sich öffnet,
Daß noch Mancher käm' herein,
Der einst froh bei mir gesessen
Und nun schläft im engen Schrein.

Digitized by Google

Und noch viel der alten Bilder
Zieh'n an mir vorbei mit Haſt,
Und der ſaure Wein, er mundet
Beſſer mir als jedem Gaſt.

So vergüldet manche Trümmer
Noch der Abendröthe Schein,
Und ich ſchäm' mich nicht der Thräne,
Die ſich miſcht mit meinem Wein.

Flaſchen und Taſchen.

Leere Taſchen,
Volle Flaſchen
Laß' ich mir noch gelten,
Leere Flaſchen,
Volle Taſchen
Wäre traun zu ſchelten.

Volle Taſchen,
Volle Flaſchen,
Freunde, das iſt ſelten,
Leere Flaſchen,
Leere Taſchen
Trifft du aller Welten.

Digitized by Google

Der saubere Kumpan.

Saß mit Einem einst beim Wein,
Schien ein wack'rer Bursch zu sein,
Trank so wohlgemuth, als man
Nur sein Gläschen trinken kann.

Viele Gläser wurden leer,
Manche Flasche mußte her,
Waren Freunde da im Nu,
Tranken gar auf Du und Du.

Doch wie's mit dem Trinken aus,
War der Freund zur Thür hinaus,
Schmähte gleich, zu schuld'gem Dank
Ueber Alles frei und frank.

Seht doch! Kommt der Gauch daher,
Trinkt mir Glas und Flasche leer,
Und schimpfirt noch Wirth und Wein,
Ei, da schlag' der Donner d'rein!

Digitized by Google

Folgt darum des Herzens Drang
Nicht zu schnell beim Gläserklang
Denn ist Wein und Geld verpufft,
Zeigt sich nur zu oft der Schuft.

Digitized by Google

Ich und mein Schatten.

Du schwarzer Geselle,
Du Zerrbild der Wand,
Komm her nun und reich mir
Auch einmal die Hand.

Du, der mir Genosse
Bei Tag und bei Nacht,
So lang nur ein Schimmer
Des Lichtes gelacht.

Du folgtest, wie Keiner,
In Lust mir und Qual,
Und schwingst nun auch wieder
Mit mir den Pokal.

Zwar flohst du, sobald nur
Der Schimmer entschwand,
Wie mancher, der eben
Kein Schatten der Wand.

Digitized by Google

Doch wie auch dein Weſen
So flüchtig und ſcheu,
Du bleibſt doch dem Einen,
Dem Lichte getreu.

D'rum trink ich den Becher
Dir Schatten jetzt zu,
Bald ſelbſt nur ein Schatten,
Ein Schatten wie du.

Stoß' an und bring's wieder,
Geſpenſtiges Nichts,
Dem Sklaven des Lebens,
Der Sklave des Lichts.

Digitized by Google

Gute Nacht.

Wir haben nun genug getrunken,
Darum ihr Freunde, gute Nacht,
Schon manches Aug' iſt zugeſunken,
Und mancher ſtumm, der erſt gelacht.

D'rum reicht noch einmal euch die Hände,
Und geht nach Hauſe, ſtill und ſacht;
Und ſeid ihr an des Weges Ende,
So ſagt noch einmal: Gute Nacht.

Schaut noch hinauf zum Heer der Sterne,
Dort ſteh'n die Worte: Gute Nacht,
Die gelten Jedem nah' und ferne,
Der redlich ſeinen Tag vollbracht.

Dann denkt noch der entſchwund'nen Freuden,
Und ſchlaft, von Gottes Hut bewacht,
Und allen Denen, die jetzt ſcheiden,
Noch eine gute, gute Nacht!

Digitized by Google

Neue Weinlieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

St. Urban. *)

O heiliger Urban
Du wack'rer Gottesmann,
Du nimmſt den Wein in deinen Schutz
Das iſt für uns ein großer Nutz,
O heiliger Urban.

O heiliger Urban,
Wir flehen d'rum dich an,
Beſchütz' auch heuer uns den Wein,
Und laß ihn nur nicht ſauer ſein,
O heiliger Urban.

O heiliger Urban,
Wir ſchmücken um und an
Mit Rebenlaub dein Steingebild,
Das wir geſetzt in's Weingefild,
O heiliger Urban.

*) Noch im ſechzehnten Jahrhunderte pflegte man in einigen Gegenden Oeſterreichs und auch Deutſchlands am St. Urbanustage, welcher in die Zeit der Weinblühte fällt, dem Standbilde dieſes Heiligen, als dem Schutzpatron des Weines, einen Weinkranz

Digitized by Google

O heiliger Urban,
Halt' jeden Reif hindan,
Es soll zum Dank ein Fläschchen Wein
Vom Besten dir verehret sein,
O heiliger Urban.

O heilger Urban,
O nimm das Fläschchen an,
Wir hängen dir es um den Hals,
Und noch ein zweites allenfalls,
O heiliger Urban.

O heiliger Urban,
So steh' geschmückt fortan,
Mit Kranz und Flasche nach Gebühr,
Doch wahr' uns auch den Wein dafür
O heiliger Urban.

---

aufzusetzen und eine Flasche um den Hals zu hängen, oder auch eine Statuette desselben mit Weinlaub geschmückt, in einer Prozession um die Weingelände zu tragen.

Digitized by Google

Weinkobold.

Ein Kobold ſteckt im Weine
Es ſcheint das Faß ſein Haus,
Doch kommt der munt're Kleine
Nicht wie man will heraus.

Umſonſt wirſt du beſchwören
Den Knirps herauf vom Grund,
Er mag auf dich nicht hören
Wie ihn auch lockt dein Mund.

Doch ſchallt ein Lied zum Weine
Voll heit'rer Melodei
Wie man es ſingt am Rheine,
So iſt er flucks dabei.

Und ſchwärmt nach Elfenweiſe
Herum im neck'ſchen Spiel,
Und hüpft und tanzt im Kreiſe,
Und treibt der Poſſen viel.

Er ſchwirrt und flirrt und gaukelt
Von Gaſt zu Gaſt im Flug;
Und wieget ſich und ſchaukelt
Auf Stengelglas und Krug.

Er kennt nun kein Verweigern,
Von Uebermuth beſchwingt,
Und weiß die Luſt zu ſteigern
Bis Glas an Glas erklingt.

Das iſt ein munt'res Geiſtchen
Das manchen Trunk verſüßt,
Doch lacht es ſich in's Fäuſtchen
Sobald das Haupt dir wüſt.

Digitized by Google

Zuvor.

Ich ging mit den Gesellen
Einmal in's Schenkenhaus,
Dort tranken wir zusammen
So manch' ein Fläschchen aus.

Da meinten all die Andern:
Zu herbe sei der Wein,
Indeß er mir bedünkte
Wie Zucker süß zu sein.

Und fragt ihr, was alleine
Nur mir den Wein versüßt?
Es hatte mich vor'm Trinken
Ein rother Mund geküßt.

Digitized by Google

Wirthstöchterlein.

Frau Wirthin, ach, Frau Wirthin,
Wie lieb' ich ihren Wein,
Doch ist mir noch viel lieber
Ihr schmuckes Töchterlein.

Frau Wirthin, ach, Frau Wirthin,
Wie goldig ist ihr Wein,
Doch gold'ner sind die Flechten
Von ihrem Töchterlein.

Frau Wirthin, ach, Frau Wirthin,
Wie schmeckt so süß ihr Wein,
Doch süßer schmeckt ein Küßchen
Von ihrem Töchterlein.

Frau Wirthin, ach, Frau Wirthin,
Nie laß' ich ihren Wein,
Und lasse noch viel minder
Ihr schmuckes Töchterlein.

Digitized by Google

Traubenkur.

Die Traubenkur, die Traubenkur,
Nichts Beſſ'res gibt's auf Erden,
Es müſſen nur, es müſſen nur
Die Trauben flüſſig werden.

Und iſt auch gleich, und iſt auch gleich
Nicht der Erfolg zu ſpüren,
So laſſet euch, ſo laſſet euch
Durch Solches nicht verführen.

Nur immer friſch, nur immer friſch
Das Glas zur Hand genommen,
Rezeptenwiſch, Rezeptenwiſch,
Wird nun und nie uns frommen.

Geſundheit quillt, Geſundheit quillt
Nur aus dem Saft der Reben,
Schon pulſt und ſchwillt, ſchon pulſt und ſchwillt,
In uns ein neues Leben.

Digitized by Google

O ſeht, wie blinkt, o ſeht, wie blinkt
Der Trank ſo wunderhelle,
Ihr Freunde trinkt, ihr Freunde trinkt
Aus Hygieas Quelle.

Doch habt Vernunft, doch habt Vernunft
Und quält euch nicht mit Zweifeln,
Die Baderzunft, die Baderzunft
Doch jagt zu allen Teufeln.

Digitized by Google

Ein Schöppchen noch, Kath'rein.

Es kann doch keines Schenken Haus
So ſchlecht wie dieſes ſein,
Mir iſt's fürwahr nun ſchon ein Graus,
Wer klug, der mache ſich hinaus.
Ein Schöppchen noch, Kath'rein!

Welch' wüſte Wirthſchaft! Ringsherum
Nur Staub und Ruß allein,
Dem's hier behagt, den heiß' ich dumm,
Weit beſſer iſt's ich kehre um. —
Ein Schöppchen noch, Kath'rein!

Was ſtellt ſie für ein Glas mir her?
Das meine ſoll es ſein?
Und noch dazu ein Drittheil leer?
Nicht einen Tropfen trink' ich mehr! —
Ein Schöppchen noch, Kath'rein!

Digitized by Google

Und was das wieder für ein Trank!
Dieß Spühlicht nennt ihr Wein?
Ein Glück, wer d'rauf nicht sterbenskrank,
Für solch' ein Labsal sag' ich Dank. —
Ein Schöppchen noch, Rath'rein!

Jetzt kriegt' ich erst ein recht Gebrau!
Das wird doch Essig sein?
Davon wird Einem völlig flau,
Zeit ist's, daß ich zum Wandern schau! —
Ein Schöppchen noch, Rath'rein!

Gewiß, der lebt sich selbst zur Qual,
Der da gelangt herein;
Nur Aerger ohne Maß und Zahl,
Bei mir ist's heut zum Letztenmal
Ein Schöppchen noch, Rath'rein!

Digitized by Google

Ich möchte doch nur wissen, was
Für ein Gesöff da d'rein?
Noch nie trank ich ein Zeug wie das,
D'rum war das auch mein letztes Glas. —
Ein Schöppchen noch, Rath'rein!

Digitized by Google

Vom Walther von der Vogelweide.

Walther von der Vogelweide
Sang zu aller Menschen Freude,
Trank jedoch bei Sang und Schmaus
Auch so manch ein Gläschen aus.

Als er aber kam zum Sterben
Da gebot er seinen Erben:
Grabt in meinen Leichenstein
Ringsum kleine Grübchen ein.

Diese füllt mit Wasser immer
Daß darin ein Mangel nimmer,
Wenn der Durst die Vöglein quält
Und herab kein Regen fällt.

Sonderbar war dieses freilich,
Doch vollführten sie's getreulich,
Machten Grübchen groß und klein
In des Sängers Leichenstein.

Digitized by Google

Und die munt'ren Vöglein kamen,
So die wilden, wie die zahmen,
Holten dort ſich, frei und frank,
Aus den Grübchen ihren Trank.

Walther von der Vogelweide
Der da ſang zu Aller Freude,
War gewiß ein Ehrenmann,
Da er ſolches hat gethan.

Denn er wünſchte noch im Grabe
Jeder luſt'ge Vogel habe
Heut' wie morgen ſeinen Trank,
Und dafür gebührt ihm Dank.

Gäb's doch einen Mäzenaten
Der, wenn wir in Durſt gerathen,
Einen Trunk uns böth', allein
Echter Mosler müßt' es ſein!

Digitized by Google

Der beſchenkte Becher.

Was biſt du für ein ſchlimmer Wicht
Du lockend Traubenblut,
Ja wahrlich du verdienſt es nicht,
Daß dir der Menſch ſo gut.

Als jüngſt ich eingekehrt bei dir
Voll wahrer Liebesbrunſt,
Da machteſt du zum Abſchied mir
Aus Bosheit einen Dunſt.

Und als ich wieder kam ſodann,
Es iſt ein wahrer Graus,
Hingſt du mir einen Nebel an,
Faſt fand ich nicht nach Haus.

Ein Stiefel wurde mir darnach
Noch aufgemutzt mit Zwang,
Der machte mir viel Weh und Ach,
Und zwackte mich noch lang.

Digitized by Google

Und d'rauf in einer kurzen Frist,
Ich nahm's nicht lange krumm,
Da hingst du mir mit arger List
Gar einen Säbel um.

Ein andermal, wie läppisch doch
Zuweilen ist dein Witz,
Gabst du mir zum Geleite noch
Wer denkt sich's, einen Spitz.

Hierauf bekam ich einen Stich,
Und später einen Hieb,
In Wahrheit, du behandelst mich
Wie einen Strolch und Dieb.

Wohl schmeicheltest du mir darauf
Damit ich blieb nicht fern,
Und gabst voll Freundlichkeit mir auf
Den Heimweg einen Stern.

Doch neckte st du schon wieder mich,
Kaum ich gewandt die Hand,
Denn eh' ich's dachte, hatte ich
Im Kopfe einen Brand.

Digitized by Google

Und gleich darnach, das ist kein Lohn
Für unser Eins, auf's Wort,
Da ging ich, zu Gespött' und Hohn,
Mit einem Affen fort.

Heut' kommt nun gar ein Zopf hinzu,
Ich weiß nicht, was du denkst,
Doch bin begierig ich, was du
Mir nur noch alles schenkst.

Digitized by Google

Becherlied.

Als noch die Alten tranken
Aus Bechern groß und klein,
Aus roſtigen und blanken,
Da war noch gut der Wein.

Als noch die Alten ſangen
Bei Bechern groß und rund,
Da machte Herz und Wangen
Noch glüh'n ein Sängermund.

Als noch die Alten ſcherzten
Bei Bechern voll und weit,
Und ungenirt ſich herzten,
Da war noch ſchön die Zeit.

Digitized by Google

Nun wir aus Gläsern trinken
Aus Gläsern blank und fein,
Nun will es mir bedünken
Sei schlechter viel der Wein.

Nun wir bei Gläsern singen,
Bei Gläsern dünn und schmal,
Nun reget seine Schwingen
Kein Lied wie dazumal.

Nun wir bei Gläsern scherzen,
Zerbrechlich wie das Glück,
Nun wünschen wir vom Herzen
Die Becherzeit zurück.

Digitized by Google

Wir trinken jetzt.

Wir trinken jetzt auf Du und Du,
Da g'rad sich schickt die Zeit dazu,
Wohlan,
Stoß' an:
Den ersten Trunk vom gold'nen Saft
Auf unſ're neue Brüderschaft!

Wir trinken jetzt auf Du und Du,
Weil gleicher Sinn uns drängt dazu,
Wohlan,
Stoß' an:
Den zweiten Trunk auf Einigkeit
Und gutes Glück zu aller Zeit!

Wir trinken jetzt auf Du und Du,
Die lieben Englein schau'n uns zu,
Wohlan,
Stoß' an:
Den dritten Trunk auf Wohlergeh'n,
Und auf ein fröhlich Wiederseh'n!

Digitized by Google

Widerſpruch im Weine.

Was iſt das für ein Widerſpruch
Im Wein von unſer'm Schenken,
Wie kann doch bei einander ſein
Was nicht vereint zu denken.

Und g'rad weil ſolch' ein Wunder liegt
Im Trank des Rebenblutes,
So findet alle Welt in ihm
Ein Tröſtendes und Gutes.

Und Jeder holt ſein Theil davon
Mit klüglichem Ermeſſen,
Bei'm Einen iſt's: Erinnerung,
Bei'm Andern iſt's: Vergeſſen.

Digitized by Google

Beim Becher.

Haſt du nicht deine Freude d'ran,
Daß du, wie wir, ein deutſcher Mann,
So meide unſer Rund,
Trink' deinen Wein, wie's dir behagt,
Uns aber ſei's nicht nachgeſagt,
Daß du mit uns im Bund.

Uns dringt es in das tiefſte Herz,
Daß Deutſche hier, wie allerwärts,
Sich gleich an Sinn und Muth,
Wir leeren gern darauf das Glas,
Und färben gern dafür das Glas
Mit unſer'm wärmſten Blut.

Digitized by Google

D'rum dreimal hoch ein jeder Mann,
Der, froh mit uns, ſich rühmen kann
Solch' eines Vaterlands,
Sein iſt die Stelle, wo er fußt,
Denn freudig iſt er ſich bewußt
Des heiligſten Verband's.

Und wie die Becher hier am Tiſch,
So ſchwingen wir behend und friſch
Wenn's Noth thut, auch das Schwert,
Und ſchreibens jedem frechen Wicht
Mit blut'gen Lettern in's Geſicht,
Daß wir des Landes Werth.

Digitized by Google

In der Waldſchenke.

Düſt're Stube, alt Geräthe,
Draußen Abenddämmerſchein,
Windesrauſchen, Baumgeflüſter,
Durch den grünen Tannenhain.

Dicht am Fenſter, mit der Kunkel
Eine Magd, wie Schnee und Blut,
Golden glitzern Haar und Locken
Von der Sonne letzter Glut.

Dort im Winkel braune Männer,
Breite Hüte, rauh' Gewand,
Flinten zwiſchen nackten Knieen,
Und am Glas die nerv'ge Hand.

Nächſt dem Ofen noch ein Alter,
Weiß das Haar und kraus den Bart,
Träumeriſch die Zither ſpielend
Nach der Waldbewohner Art.

Digitized by Google

Jetzo fernes Hundebellen,
Und nicht lang darauf ein Schuß,
Wieder dann die alte Stille
Und des Windes leiser Gruß.

Und ich hier am Eichentische,
D'rauf im Glas der gold'ne Wein,
Fern der Heimath, fern der Liebe, —
Das wird doch Romantik sein!

Die Trünke.

Der erſte Trunk
Iſt wie kein and'rer ſein,
Der liebt ſo recht
Im Glas den gold'nen Wein.

Der zweite Trunk
Verlangt ſchon Compagnei,
Der ruft geſchwind
Den dritten Trunk herbei.

Der dritte Trunk
Der iſt ein heit'rer Gaſt,
Er ſpricht: Nur flink
Vertrinkt der Sorgen Laſt.

Der vierte Trunk
Der hegt ſchon höh'ren Drang,
Der will zum Wein
Auch hellen Sang und Klang.

Digitized by Google

Dem fünften Trunk
Doch ist's zu still im Haus,
Denn ihm gefällt
Nur lauter Saus und Braus,

Der sechste Trunk
Ist noch viel mehr beschwingt,
Dem mundet's nur,
Wenn Glas an Glas erklingt.

Vor'm sieb'nten Trunk
Die Lust wie Spreu zerstiebt,
Der ist am Platz
Nur dort wo's Scherben gibt.

Der achte Trunk
Hingegen will nur Zank,
Er külpt das Glas
Und hinterher die Bank.

Der neunte Trunk
Doch ist der gröbste Daus,
Der wirft zumeist
Die andern acht hinaus.

Zweierlei Wirkung.

Beim Wein träum' ich mir jung zu ſein,
Beim Bier fällt mir das Alter ein,
Mit Zipperlein,
Ach nein,
Ach nein,
D'rum bringt allein
Nur gold'nen Wein,
Ja Wein,
Nur Wein,
Daß ich mich, ſei's auch bloß im Wahn,
In meine Jugend träumen kann.

Beim Wein träum' ich im Lenz zu ſein,
Beim Bier fällt mir der Winter ein,
Mit Froſt im Bein,
Ach nein,
Ach nein,
D'rum bringt allein
Nur gold'nen Wein,

Digitized by Google

Ja Wein,
Nur Wein,
Daß ich mich in den grünen Tann,
Zu Quell und Roſe träumen kann.

Beim Wein träum' ich mir frei zu ſein,
Beim Bier fällt mir mein Drache ein,
Das ſtünde fein!
Ach nein,
Ach nein,
D'rum bringt allein
Nur gold'nen Wein,
Ja Wein,
Nur Wein,
Daß ich vom lieben Eh'geſpann
Mich wieder ledig träumen kann.

Beim Wein träum' ich Poet zu ſein,
Beim Bier fällt mir kein Jotta ein,
O herbe Pein!
Ach nein,
Ach nein,

D'rum bringt allein
Nur gold'nen Wein,
Ja Wein,
Nur Wein,
Daß ich mich wieder himmelan
Auf den Parnaſſus träumen kann.

Beim Wein träum' ich von Engelein,
Beim Bier fall'n mir die Schulden ein,
Kann ſchlimm'res ſein?
Ach nein,
Ach nein,
D'rum füllt allein
Mit gold'nen Wein,
Mit Wein,
Mit Wein,
Den allergrößten Humpen an,
Daß ich von Englein träumen kann.

Digitized by Google

Die Wahrheit im Wein.

Zur Erde einst die Wahrheit kam
Da hatte sie gar große Scham,
Sie trug zu ihrer Schande
Am Leib ja kein Gewande.

D'rum lief mit Lachen Groß und Klein
Auch immer hinter ihr darein,
Was sollte sie beginnen
Den Kläffern zu entrinnen?

Da stund ein Schloß, zu diesem nahm
Die Zuflucht sie in ihrer Scham,
Da rief's: Entfleuch, du Metze,
Eh' ich die Hunde hetze!

Zu einer Einkehr kam sie dann
Dort ließ sie hart der Eigner an,
Und schnob: Hinweg, du Freche,
Sonst zahlt dein Fell die Zeche!

Digitized by Google

Und weiter nahm sie ihren Lauf
Und nahte einer Hütte d'rauf,
Da hieß es: Fort und trolle
Von hinnen dich, du Tolle!

D'rauf kam zu einer Klause hin
Die Flüchtige, da schrie darinn
Des Eremiten Kehle:
Versuch' nicht meine Seele!

Und wieder lief sie für und für,
Da sah sie uns're Kellerthür',
Und schlüpfte ohne Säumen
Herein zu diesen Räumen.

Hier barg sie sich in's nächste Faß,
Sie scheute nicht das duft'ge Naß,
Da sie durch ihm entgangen
Dem Biß der Lästerschlangen.

Digitized by Google

Seit dieser Zeit ist nur allein
Zu finden sie im gold'nen Wein,
Sie wagt sich nicht zum Lichte
Ob all' der schlimmen Wichte.

D'rum bleib' der Wein auch ihr Asil,
Wir wünschen, daß ihr's stets gefiel,
Nichts soll sie mehr verbannen
Aus unser'n vollen Kannen.

Digitized by Google

Verſchiedene Träume.

Als ich ſchlief im Felde ein,
Ach, wie ward mir bang und ſchwühle
Denn ich ſah ob meinem Pfühle
Senſen blinken, Schnitter mähen,
Element! Wie leicht geſchehen
Konnt's da um die Naſe ſein!

Als ich ſchlief im Walde ein,
Ach, was hatt' ich für Entſetzen,
Denn ich ſah ein wildes Hetzen,
Reiter brauſten hin auf Roſſen,
Hunde klafften, Jäger ſchoßen,
Und ich glaubt' der Hirſch zu ſein.

Als ich ſchlief bei Reben ein,
Ach, wie ward ich da ſo heiter,
Denn ich ſah die Himmelsleiter,
Und daran, in lichten Reigen,
Englein auf und niederſteigen,
Und bedienen mich mit Wein.

Jugendlied.

O gönne der Jugend,
Die ſchnelle verfliegt,
Die Roſe im Haare
Vom Weſte gewiegt.

Sie freu' ſich des jungen
Des fröhlichen Sein's,
Des ſchallenden Liedes,
Des funkelnden Wein's.

Sie freu' ſich des Kuſſes
Von roſichtem Mund,
Und gab es mit Jubel
Dem Ewigen kund.

Nicht Dome und Thürme,
Nicht Meer nur und Stern,
Auch grünende Zweige
Lobpreiſen den Herrn.

Digitized by Google

Burschenchor.

Gesungen muß sein,
Gesungen, beim Wein,
Und will uns das Singen
Nicht völlig gelingen,
So lasset uns heulen
Wie Wölfe und Eulen,
Und quicken und quacken
Wie Unken in Lacken,
Und schnarren und schrillen
Wie Kerben und Grillen,
Wie Katzen miauen,
Und schnurren wie Pfauen,
Und brüllen und krähen,
Und mähen und pähen
Es braucht nur des Schalles
Zum Gläsergetön'
Beim Weine klingt Alles
Vergnüglich und schön.

Digitized by Google

Zecheruhr.

Der Mond der blinkt
Der Zecher trinkt,
Die Uhr ſchlägt acht,
Nun friſch ein neues Glas gebracht.

Wie ſchmeckt ſo gut
Der Traube Blut,
Die Uhr ſchlägt neun',
Der Hauswirth ſchließet Hof und Scheun'.

Der Nachtwind bläſt,
Durch's Baumgeäſt,
Die Uhr ſchlägt zehn,
Nach Hauſe die Philiſter geh'n.

Manch Einer ſucht
Den Krug, und flucht,
Die Uhr ſchlägt Elf,
Daß Gott doch jedem Durſt'gen helf'.

Digitized by Google

Hier iſt's noch naß,
Das freut uns baß,
Die Uhr ſchlägt zwölf',
Im Walde heulen Bär' und Wölf'.

Weit ſchön'ren Klang
Hat Rundgeſang,
Die Uhr ſchlägt eins,
Wie liegt der Friedhof hellen Schein's!

Der Röhrbrunn' rauſcht,
Der Wächter lauſcht,
Die Uhr ſchlägt zwei,
Nun ſchnell ein Schöppchen noch herbei.

Der Mond vergeht,
Der Haushahn kräht,
Die Uhr ſchlägt Drei,
Nun iſt uns Alles einerlei.

Digitized by Google

Gluck gluck, gluck gluck,
Noch einen Schluck,
Die Uhr schlägt vier,
Der Bäcker öffnet seine Thür.

Den Schlußtrunk jetzt
Zu guter Letzt,
Die Uhr schlägt fünf,
Nun Lumpe, macht Euch auf die Strümpf'!

Digitized by Google

Das schönste Trinklied.

Es saßen Sänger, jung und alt,
Beim Wein in froher Runde,
Und Scherz und Lieder mannigfalt
Beflügelten die Stunde.

Da ward von einem Sänger auch
Ein Zecherlied gesungen,
Das hatte wie ein Frühlingshauch
Ein jedes Herz durchdrungen.

Sprach Einer: „Der dieß Lied gemacht,
Das war ein fert'ger Reimer,
Doch schwör' ich d'rauf, es ward erdacht
Bei edlem Rüdersheimer!"

Und gleich darnach ein Sänger bringt
Ein and'res Lied zum Besten.
Und lieblicher an's Ohr noch klingt
Dieß zweite Lied den Gästen.

Digitized by Google

Wie brach da Alles im Verein
Dem Sänger Lorbeerreiser,
„Dieß Lied kann nur entstanden sein
Bei echtem Asmannshäuser!“

Und wieder scholl zum Saitenspiel
Ein Lied aus ihrer Mitte,
Und über alle Maß gefiel
Den Zechern dieses Dritte.

Denn niemals ward durch Wort und Klang
Solch' Zauber noch verrichtet,
„O sagt, wer hat den Meistersang,
Den herrlichen gedichtet?“

Und Einer sprach: „Schon hüllt die Nacht
Des Grabes den Verfasser,
Der dieses Weinlied hat gemacht
Bei einem Glas voll Wasser.“

Digitized by Google

Inhalt.

Blätter und Trauben.	Seite
Lauben und Trauben	1
Von der Rebe	3
Leſeluſt	5
Kelter-Lied	7
Herbſtfrage	9
Wann iſt es Zeit?	11
Der Nebel	12
Lieblich, lieblich ſprießt der Wein	13
Keller-Lied	15
Rundgeſang	17
Beim Weine	20
Lied vom Weine	22
Im Keller	24
Die gefeſſelten Geiſter	25
Laute Freude	27
Zechers Rath	29
Aufſchrift	31
Vom Weinberge	33
Trinkkehre	34
Auf den Bergen	36
Das grüne Glas	37
Trinklied für Jüngere	38
Beim Oeſterreicher	39
Das Turnier der Weine	41
Jungfrau Kanne	44
Reißt die Zeiger von den Uhren	46
Hegſt du Liebe oder Haß	47
Durſt	49
Lied und Wein und Wein und Lied	51
Beim Tokayer	52
Vor der Flaſche	54
Genügſamkeit	56
Liebesgedanken beim Wein	57
Was uns liebt und was wir lieben	59
Sage Dank	61

Digitized by Google

Seite

Begießet 62
Theorema 64
Waſſer und Wein 65
Sahara 67
Geſellenlied 69
Alles iſt mein 71
Feuer 73
An den Schenkentiſch 74
Die Naſe im Wein 76
Piff Puff Paff 78
Tempora mutantur 81
In einer Winternacht 82
Auf Du und Du 84
Drei Toaſte 86
In der alten Schenke 87
Flaſchen und Taſchen 89
Der ſaubere Kumpan 90
Ich und mein Schatten 92
Gute Nacht 94

Neue Weinlieder.

St. Urban 97
Weinkobold 99
Zuvor 101
Wirthstöchterlein 102
Traubenchur 103
Ein Schöppchen noch, Kath'rein 105
Vom Walther von der Vogelweide 108
Der beſchenkte Zecher 110
Becherlied 113
Wir trinken jetzt 115
Widerſpruch im Weine 116
Beim Becher 117
In der Waldſchenke 119
Die Trünke 121
Zweierlei Wirkung 123
Die Wahrheit im Wein 126
Verſchiedene Träume 129
Jugendlied 130
Burſchenchor 131
Zecheruhr 132
Das ſchönſte Trinklied 135

Digitized by Google

Von

Dr. Johann Nepomuk Vogl

erschienen an poetischen Werken.

Balladen und Romanzen, Sagen und Legenden. Dritte sehr stark vermehrte Auflage, mit dem Portrait des Verfassers. Bei J. B. Wallishausser in Wien.

Lirische Dichtungen. Zweite vermehrte Auflage. Rohrmann in Wien. (Lechner.)

Klänge und Bilder aus Ungarn. Dritte stark vermehrte und illustrirte Auflage. Strauß & Sommer in Wien.

Der fahrende Sänger. Nachbildungen aus dem Schwedischen, Englischen, Spanischen, Serbischen. Bei Wallishausser in Wien.

Neuer Liederfrühling. Bei J. B. Wallishausser.

Trommel und Fahne, ein Liedercyklus mit Compositionen sämmtl. Capellmeister der öst. Armee, enthaltend: die kleine Marketenterin. Strauß & Sommer. | Zweite Auflage bei Jasper in Wien.

Karthäusernelken. Sagen und Legenden aus der christlichen Vorzeit, mit Titel in Farbendruck und Initialen. Dritte Auflage. Bei L. Sommer.

Neueste Gedichte. Gustav Hekenast in Pest.

Blätter und Trauben. Gesellige Lieder mit Original-Compositionen von 30 der vorzüglichsten Componisteure. Dritte Auflage, Jasper (vergriffen).

Domsagen. Nebst Baugeschichte und Beschreibung des Stefansdomes in Wien. Vierte Auflage. Zamarski in Wien.

Deutsche Lieder. Manke in Jena.

Digitized by Google

Liedertafel in zwanglosen Heften mit Compositionen. 1.—3. Heft. Witzendorf & F. Müller in Wien.

Frauenrosen. Erklärende Gedichte zu einer Sammlung von Frauenbildern, gezeichnet von Decker und Anderen. 2 Hefte. Tendler in Wien.

Aus der Teufe. Bergmännische Dichtungen, mit Xylographien nach Zeichnungen von Geiger, und Singweisen. Zweite vermehrte Auflage. Gerold in Wien.

Soldatenlieder, mit Bildern, nach Zeichnungen von Geiger, und Singweisen. Zweite vermehrte Auflage, ebendaselbst.

Schnadahüpfeln. Beitrag zur österr. Volkspoesie mit illustr. Umschlag. Zweite Auflage. Tendler & Comp.

Scherzhaftes, mit Illustrationen von Geiger und Cajetan. Sollinger in Wien.

Blumen. Romanzen, Lieder und Sprüche aus der Blumenwelt. Zweite vermehrte Auflage. Pfautsch & Voß in Wien.

Bilder aus dem Soldatenleben, mit 30 Xylographien. Dritte vermehrte Auflage. Zamarski.

Marko Kraljevits. Serbische Heldensage. 2te Aufl. Zamarski.

Passiflore. Sagencyklus aus der Leidensgeschichte des Herrn. Prachtausgabe mit Vignetten Initialen und Randzeichnungen von Schöller. L. Sommer in Wien.

Klosterneuburg. Balladenkranz mit Titelkupfer. Zamarski in Wien.

Neue Gedichte. Epigramatisches und Sprüchliches. E. Kollmann in Leipzig.

Poetisches Sylvesterbüchlein, mit Illustrationen von Hasselwander und Cajetan. Dritte Auflage. Zamarski.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 067521441

Im gleichen Verlage sind erschienen:

Dichtungen

von

Adolf Schirmer,

Miniatur-Ausgabe in elegantestem Umschlage broschirt
Preis 2 fl.

Dieselben elegant gebunden mit Goldschnitt
Preis 2 fl. 40 kr.

J. P. Wallishausser's
k. k. Hoftheater-Druckerei.